



Verlag von Wihl. Gottl. Korn. 171. Jahrgang.

Nr. 122.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau an der Geschäftsstelle Schmelzbrücker 47 und bei den Niederlagen 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postämtern 6 Mk. Monatsbezug in Breslau 1 Mk. 70 Pf., über 3 Mt. 10 Pf., bei der Post 2 Mt. 10 Pf., Monatsbezug an der Geschäftsstelle 40 Pf., bei den Ausländern 50 Pf.

Breslau, Sonnabend, den 17. Februar.

Einzugsgebühr für die 6 gepaltene Seite oder deren Raum: 40 Pf. (Wittig- u. Nebenabgabe 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlesien u. Polen 30 (oder 35 Pf.) Zeilenpr. f. Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsanzeigen u. Stellengesuche 15 Pf. Fernspr. der Geschäftsst. 1944, d. Red. 540, 6722. Telegr.-Adr.: „Schlesische Post.“ Spr. d. d. Red. 10-12 Uhr.

1912.

## Abendblatt.

### Vom Tage.

\* Außer dem Kaisermandat, das sich an der mittleren Weichsel, zwischen Merseburg und Torgau, abspielen dürfte, werden, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ schreibt in diesem Jahre, noch im Osten und Süden des Reiches größere Truppenübungen abgehalten werden, und zwar sollen, voraussichtlich in Regensburg, das II. (pommerische) gegen XVII. (westpreussische) Armee-Korps unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz, sowie zwei bayerische Armeekorps vor dem Armeeführer Prinzen Leopold von Bayern, je an zwei Tagen, gegeneinander operieren. In Stettin verläutet, daß der Kaiser ähnlich wie vor zwei Jahren bei Hofenheim wenigstens an einem der beiden Gesichtstage dem Manöver der Pommerer gegen die Westpreußen beiwohnen wird. — Die Geldforderung für die besondere Herbstübung in Bayern muß erst noch dem neugewählten Landtag vorgelegt werden, während das preussische Kriegsministerium die Ausgaben für das Goltz-Manöver im Militäretat, der dem Reichstage vorliegt, bereits pauschaliter disponiert hat.

\* In Berliner militärischen Kreisen verläutet mit großer Bestimmtheit, daß durch die neue Militärvorlage an unserer Westgrenze allein zwei neue Armeekorps formiert werden. Als Standort des Stabes des neuen oberrheinischen Korps wird Freiburg i. Breisgau genannt, während das andere Generalkommando seinen Sitz in Trier erhalten soll.

\* Verschiedene Eisenbahnverwaltungen haben sich, wie erwähnt, neuerdings mit der Einführung der 24stündigen Zeiteinteilung in den Fahrplänen des internationalen Verkehrs und einer einheitlichen Regelung dieser Frage beschäftigt. Das preussische Eisenbahnministerium hat zu dieser Angelegenheit eine entgegenkommende Haltung eingenommen. Es ist aber als notwendig erachtet worden, daß auch in anderen Verkehrs-zweigen, wie im Post-, Telegraphen- und im Schiffsverkehrs die gleiche Maßnahme zur Durchführung käme. Der preussische Handelsminister hat die Handelskammern zu einer Äußerung darüber veranlaßt, welche Stellung sie zu den Anregungen einnehmen. Erhebungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, es tritt aber in den Handelskreisen die Auffassung hervor, daß eine einheitliche internationale Durchführung der 24stündigen Zeiteinteilung für das öffentliche Verkehrs-wesen zweckmäßig sein würde, nicht aber auch für den gesamten Handelsverkehr.

### Deutscher Landwirtschaftsrat.

h. Berlin, 16. Februar. Der Deutsche Landwirtschaftsrat führte heute seine Beratungen zu Ende.

Zu dem Thema „Ursprung und Verbreitung der Kleinen Feuer-versicherungsvereine“ wurde folgender Antrag angenommen: „Im Hinblick auf die Bedeutung, welche die kleineren Feuer-versicherungsvereine für die landliche Mobilversicherung haben, spricht der Deutsche Landwirtschaftsrat den Wunsch aus, daß nähere Nachrichten über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand derselben in den nordischen Ländern (Dänemark, Schweden und Norwegen) durch den dortigen landwirtschaftlichen Sachverständigen gesammelt und veröffentlicht werden.“

Dann beriet man über die sozialdemokratische Jugendbewegung. Hierzu wird folgende Resolution vorgelegt: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat erblickt in der sozialdemokratischen Jugendbewegung eine schwere Gefahr für die Kraft des heranwachsenden Geschlechts und für die Erhaltung der Vaterlandsliebe und der Achtung der göttlichen und weltlichen Autorität. Der Landwirtschaftsrat erklärt an alle Kreise der Bevölkerung die dringende Mahnung, den Übergriffen dieser Bewegung auf dem platten Lande mit allen Mitteln entgegenzutreten. In diesem Sinne begrüßt der Deutsche Landwirtschaftsrat die Herausgabe der Schrift: „Das deutsche Buch für Schule und Haus“, das vielleicht gerade der heranwachsenden Jugend einen sittlichen und nationalen Halt zu geben vermag.“

Landrat a. D. von Klipping (Nieder Zauche) begründet die Resolution. Daß die sozialdemokratische Jugendbewegung stark eingestiegen habe, und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen sei, werde niemand bestritten. In voller Erkenntnis dessen hat sich unter dem Ehrenvorsitz des Fürsten Hensel von Donnerstern und des Präsidenten des Statistischen Amtes van der Borcht ein Arbeitsausschuß gebildet, dem auch unser Präsident Graf Schwerin-Löwis angehört. Dieser Arbeitsausschuß glaubt ein Mittel für den Kampf gegen die sozialdemokratische Jugendbewegung darin zu finden, daß ein gewaltiges deutsches Buch für Haus und Schule herausgegeben werden soll unter Mitarbeit von 50 der hervorragendsten deutschen Männer. Man will, daß dieses Buch der Schuljugend im letzten Jahre des Schulbesuches in die Hand gegeben werde und ihr verbleiben soll als Nadeln und als Haus- und Herdbibel für das ganze weitere Leben. Ich möchte zweifeln, ob es glückt, mit einem Buch von dem Umfang von 800 Seiten an die Kinder wirksam heranzuführen und glaube, es wäre leichter, durch eine fortlaufende Jugendwochenchrift. Nach den mir gewordenen Mitteilungen haben Handel und Industrie sich einstimmig für das Unternehmen erklärt, aber die Erwartung ausgesprochen, daß die Landwirtschaft auch ihrerseits sich daran beteiligen müsse. Aus diesem Grunde glaube ich, daß wir nicht zurückstehen dürfen und ich hoffe, daß diese Haus- und Herdbibel den Kindern das wird, was wir damit wollen. Die sozialdemokratische Jugendbewegung besteht seit 1903, also seit verhältnismäßig kurzer Zeit und hat in Deutschland unter dem Gesichtspunkt „Klaffung über die sozialen Leiden“, in Süddeutschland unter dem Motto „Sozialismus und Antimilitarismus“ eingefleht. Eine Reihe von Mitgliedern des sozialdemokratischen Parteivorstandes hat sich in den Vordergrund der Bewegung gestellt und das starke Anwachsen der Partei im gegenwärtigen Reichstag dritt dafür, daß die Bewegung sich weiter und stärker auszuweiten wird als bisher. Man hat allerwärts Jugendauschüsse gegründet und es bestehen solche bereits 454. Diese Jugendauschüsse haben in 147 Orten Jugendheime gegründet und in diesen Jugendheimen werden zunächst eigene Büchereien gehalten. Der Tagesbesuch in den Jugendheimen beläuft sich im Durchschnitt auf 100 bis 120 Jugendliche; das weibliche Element ist dabei ziemlich stark vertreten. Rauchen und Alkoholgenuß sind verboten. Die Jugendauschüsse haben Einnahmen von rund 100.000 Mark, denen Ausgaben von 80.000 bis 90.000 Mark gegenüberstehen. Es ist eine gewaltige Vortragstätigkeit eingerichtet worden. 1800

Einzelvorträge sind bereits gehalten und 70 Kurse sowie 280 Besuche von Museen und sonstigen Bildungsanstalten inszeniert worden. Sie sehen, wie ernst und zielbewußt die Leute vorgehen. Die Vortragsthemen werden mit Vorliebe aus Geschichte und Volkswirtschaft gewählt und werden natürlich in sozialdemokratischer Beleuchtung abgehalten. Man hat auch eine Zeitschrift für die Jugend gegründet. Diese hat in drei Jahren den gewaltigen Umfang von 65.000 Abonementen gewonnen. Dieses Moment weist schon daraufhin, ob es nicht wirksam sein möchte, der Jugend mit einer geschickt geleiteten Zeitschrift nahe zu treten. Die ganze Bewegung hat sich ja nun zweifelschne in den Großstädten ausgebreitet; aber es kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß die Bewegung sich sehr bald auf das platte Land hinauszuverbreiten wird; in die Umgebung von Berlin und nach Mecklenburg ist sie schon hineingetragen. Bis jetzt ist auf dem Gebiete für uns noch nichts verloren, aber wir müssen mitarbeiten, wir wollen doch, daß das, was unseren Vätern hoch und heilig war, auch unseren Kindern heilig bleiben soll. Ich bitte daher die Resolution anzunehmen. (Anhaltender Beifall.)

Graf v. Rantzau (Mastorf): Das Referat berührt ein sehr aktuelles Thema. Ich gehöre nicht zu den vertrauensfechtigen Leuten, die meinen, daß die Sozialdemokratie sich niemals zu einer bürgerlichen Partei entwickeln und auf die Vertretung der Arbeiterinteressen im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung beschränken könne. Ich bin überzeugt, daß die Sozialdemokratie ihren revolutionären internationalen Charakter vielleicht zeitweilig verschleiert aber niemals aufgegeben hat, daß sie den Umsturz von Familie und Eigentum, von Thron und Altar stets als eigentliches Ziel im Auge behält und daß daher ihre Bekämpfung lediglich eine politische Maßnahme ist. Wir haben hier keine hohe Politik zu treiben, wir sind hier besorgt um das Wohl der deutschen Landwirtschaft, dazu gehört, daß wir die deutsche Landarbeiterjugend zu ihrem eigenen Besten möglichst lange von der Verführung durch die Sozialdemokratie fern halten. Aus dieser Erwägung heraus stimme ich der Resolution mit Freuden zu (Lebh. Beifall). — Amtsrat Refardt (Wachstadt) wünscht, daß die Schuljugend täglich eine Stunde mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werde und daß den Dorfschulen hierzu Land zur Verfügung gestellt werde. Die Dorfschullehrer müßten auch in praktischer Landarbeit vorgebildet sein und dürften ihre Stellen nicht bloß als Durchgangsstellen zur Stadt betrachten. — Freiherr von Cetto (Reichartshausen) hält es für selbstverständlich, daß der Anreger des Referates Folge gegeben wird. Allerdings erscheine ihm die Herausgabe eines Buches zweifelhaft, besser sei die Herausgabe einer Zeitschrift. — Graf v. Schwerin-Löwis: Das Buch soll eine Beihilfe für den Fortbildungsschulunterricht sein. Die Sozialdemokratie habe Hunderttausende von Mark für ihre Zwecke hergegeben und die bürgerliche Gesellschaft habe nichts getan. — In seinem Schlußwort führt von Klipping aus: Wir müssen alles tun, um unsere Kinder heimatstreu zu erhalten. Wenn wir das wollen, müssen wir auch versuchen, darauf einzuwirken, daß diejenigen, welche berufen sind, unsere Kinder zu lehren, auch heimatstreu bleiben. Sie wissen, daß unsere Dorfschullehrer in Seminarien ausgebildet werden und es wird Sie interessieren, welche Themen den Herren vorgelegt werden: Lassalle und Marx, der Staat in der archaischen Periode, die Entstehung der Zentrumspartei (Heiterkeit). Verteilung der Nierenorgane in Afrika, Pflege der Jungen der Wildtiere. Mir wäre es lieber, sie hörten etwas über die Pflege der Jugend. Da müssen wir doch versuchen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die Lehrer mit solchem Ballast nicht beschwert werden. Der Redner empfiehlt die Einführung von Jugendpfeilen; er selber habe das Experiment mit Hilfe seiner Frau gemacht und gute Erfolge erzielt. Wünschenswert sei es, daß man sich nicht in Einzelmahnen zergliedert, sondern daß eine zentrale Arbeitsstelle geschaffen werde. (Lebhafter Beifall.)

Die Resolution wird schließlich einstimmig angenommen. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Stellungnahme zu dem Antrage der russischen Regierung auf „Erhöhung des Ausfuhrkontingents für russischen Zucker“. Der Referent Rittermeister A. D. von Arnim (Güterberg) legte folgenden Antrag vor: „Wenn es richtig ist, daß die Reichsregierung Aufnahm von weiteren Ausfuhr von 150.000 Tonnen Zucker pro 1911 bewilligt, so beantragt der Deutsche Landwirtschaftsrat, daß bei der russischen Regierung dahin gewirkt wird, die Ausfuhrprämien abzuschaffen.“ — Der Antrag wurde angenommen. Ebenso liegt folgende Resolution vor: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat wolle die Maßnahmen, in Rücksicht auf die große Bedeutung, welche die Rahnlieferung in Molkereien für die Aufzucht und Gefunderhaltung des Jungviehs und für die Förderung der Milchproduktion besitzt, eingehende Versuche darüber anzustellen, ob dieses in einigen Landesteilen bereits eingeführte Verfahren praktisch und insbesondere molkereitechnisch durchführbar ist. Zur Durchführung der Versuche sind 10.000 Mark bei dem Reichsamt des Innern zu beantragen.“

Damit hatte die diesmalige Tagung des Landwirtschaftsrates ihr Ende erreicht.

### Aus der Reichshauptstadt.

h. Berlin 16. Februar. Die (anarchosozialistischen) lokalistischen Genereischaften, die namentlich in Berlin in der letzten Zeit stark an Mitgliederzahl gewonnen haben, sind sehr unzufrieden darüber, daß ein Sozialdemokrat das erste Vizepräsidium im Reichstag übernommen hat, und wollen in Massenversammlungen dagegen Stellung nehmen, weil sie der Meinung sind, daß ein sozialdemokratischer Vizepräsident den Sieg der Revisionisten in Deutschland verhinndliche. In den Versammlungen soll betont werden, die Sozialdemokratie sei offiziell in die Aera des noch vom alten Liebknecht 1899 so bekämpften Staatssozialismus, des Reformens und Polizeisozialismus eingetreten. Sie habe die Freiheit profituriert, dem Feinde ausgeliefert und den einst viel betonten Massencharakter der deutschen Arbeiterbewegung aufgegeben. Die lokalistischen Genereischaftsführer wollen aus den Flugblättern nachweisen, daß die sozialdemokratischen Führer die alte sozialdemokratische Gesinnung abgestreift, und durch die Kompensationspolitik in das kleinbürgerliche Fahrwasser geraten sind. Sehr derb charakterisiert das Zentralorgan der lokalistischen Genereischaften die sozialdemokratischen Führer wie folgt: „Sie, die Kleinkrämer, das faule Journalistenpad, Akademiker, Advokaten und anderes Schmarobergesindel mehr haben das vorwärts strebende Element in der deutschen Arbeiterklasse verärrt. Diese neuen Apostel haben der heillosen Masse fortwährend die Bedeutung der Eroberung der politischen Macht in die Ohren geblasen, sich zu Vertretern des „arbeitenden“ Volkes emporgeschwindelt, und freudig frohlockt heute das honette, deutsche Bürgertum über den Entschluß, diesen „tüchtigen“ Männer.“ — Ferner wird behauptet, daß auch weit in den Reihen der zentralisierten Genereischaften die bisher immer noch zur Parteifähigkeit geschworen haben, der Unwille darüber groß ist, daß ein Sozialdemokrat das Vizepräsidium übernommen, und damit den Sieg des Revisionismus aller Welt funbetan habe.

— Auf Beschluß des Provinzialschulkollegiums sind in Berlin gestern zwei Gemeindefschulen wegen der in beiden Anstalten grassierenden Diphtheritis- und Scharlach-Epidemie bis zum 1. März geschlossen worden. Die Maßnahme ist hauptsächlich deshalb getroffen worden, weil der gesamte Schulbezirk in ungewöhnlich hohem Grade verunstaltet ist. In manchen Häusern der anliegenden Straßen sind fünf bis sechs Kinder an Diphtherie und Scharlach erkrankt; in einer Familie sind sogar drei Todesfälle zu verzeichnen.

— Über einen Einbruch in die Ortstrankenkasse wird aus Potsdam berichtet: In der vergangenen Nacht drangen Berliner Einbrecher in die Buraudäume der Potsdamer Ortstrankenkasse in der Charlottenstraße und erbeuteten dort einen Betrag von fast 5.000 Mark. Die Einbrecher kletterten über eine Mauer auf den Hof, drangen mittels Nachschlüssels in die Räume der Kasse und öffneten mit einem Schmelzapparat die Tür des Geldschrankes. Es fielen ihnen dabei 4853 Mark in barem Geld in die Hände, während si edie Bücher und Belege unberührt ließen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Die sanitären Einrichtungen im türkischen Lager. Aus dem türkischen Hauptquartier in Ajissia, südlich von Tripolis, wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben:

Bei Ausbruch des Krieges war hier so gut wie nichts vorbereitet. Der Rote Halbmond rüstete bald nach Ausbruch des Krieges eine Expedition aus, die auf dem Landweg bis Marfeife und von dort bis Sfax an der tunesischen Küste gelangte. Die mitgeführten 100.000 Kilo auf Kamelen zu verladen und damit fast drei Wochen durch das Land zu marschieren, war keine Kleinigkeit. Der Chirurgen des Rotes Halbmondes, Kerim Bey, der auch mehrere Jahre in Deutschland medizinischen Studien obgelegen hatte, richtete sofort eine musterzügliche Organisation ein. Die Expedition begleitenden Ärzte wurden auf die nun rüdwärts einzurichtenden Lazarette verteilt. Das Hauptlazarett wurde in Ajissia eingerichtet, Etappenlazarette in Jiffren und Ajissia. Streng wird der Grundsatz durchgeführt, daß alle nur einigermaßen transportablen Kranken und Verwundeten nach den rüdwärts gelegenen Lazaretten Ajissia und Jiffren abgehoben werden und daß in Ajissia nur die nicht transportfähigen oder die, bei denen eine sofortige Operation notwendig ist, verbleiben.

Als Lazarett ist in Ajissia das Schulgebäude eingerichtet, neben dem als Hauptquartier dienenden Hause das einzige massiv errichtete Gebäude — ein niedriger Bau, in welchem ein Raum als Operationszimmer eingerichtet ist, während in den übrigen Räumen 20 bis 25 Kranke Platz finden. Für die übrigen Kranken hat man Räume in einigen Araberhäusern geschaffen und für franke Araber ein Zelt aufgeschlagen. Die Ärzte sind meistens Freiwillige, und es erheischt hohe Anerkennung, mit welchem Opfermut und mit welcher Geschicklichkeit sie ihrem hier doppelt schwierigen Berufe nachgehen. Vor allem erfordert die Behandlung der Eingeborenen eine seltene Eingabe. Wohl sind einige Ärzte der arabischen Sprache mächtig, doch sprechen die Eingeborenen hier einen solchen Dialekt, daß eine Verständigung beinahe ausgeschlossen ist. Hinzu kommt die Abneigung der Eingeborenen gegen die Behandlung durch europäische Ärzte, deren Hilfe sie oft erst nachsuchen, nachdem sie ihre Verwundung oder ihr Leiden wochenlang verschleppt haben. Vor einigen Tagen wurde z. B. ein Araber eingeliefert, der sich 35 Tage mit einem doppelten Unterkelbruch herumgeschleppt hat. Eine weitere Eigentümlichkeit der Araber besteht in ihrer Abneigung gegen Betten, sodaß sie alle zu ebener Erde gebettet werden müssen. Im Ertragen von Schmerzen leistet der Araber andererseits Erstaunliches. Karlose kennt er nicht, mit Ruhe und Gleichmut sieht er allen Operationen an seinem Körper zu. Was die Verwundungen anbetrifft, die durch das italienische Infanteriegeschöß hervorgerufen werden, so zeigt sich die bekannte Tatsache, daß die Geschosse eines so kleinen Kalibers selten einen Mann sofort und auf längere Zeit außer Gefecht setzen. Ich habe hier einen türkischen Offizier gesehen, der durch fünf Geschosse verwundet war und deren gefährlichster in die rechte Schulter, durch die Lunge zum Rücken hinaus gegangen war; ein Araber hatte einen Schuß durch den ganzen Unterleib; der Ausschuß war nicht viel größer als der Einschuß, schon nach fünf Tagen kehrte er zur Front zurück. Schwerer sind die Verwundungen durch Sprengstücke von Geschossen; sie sind meist tödlich. Für die Geschicklichkeit der Ärzte bedarf es wohl keines anderen Beweises, als der Tatsache, daß von 250 Verwundeten nur drei verstorben sind.

Kurz sei noch die Wasserfrage gestreift. Vermittelt mittelgebrachter Filterapparate wird soviel als möglich gefochtes Wasser destilliert, um dem Ausbruch von Seuchen vorzubeugen. Drei Desinfektionsapparate ermöglichen sofortige Desinfektion und haben schon mehrere Male beim Ausbruch einer Seuche deren Umschweif eingegrenzt. Alles in allem wird aber auch die deutsche Expedition viel Arbeit noch zu leisten haben, und deren Fortkommen wird von türkischer Seite warm begrüßt.

### Der Umschwung in Südastralien.

DV. über den Umschwung in Südastralien hat die englische Presse jetzt ausführliche Nachrichten. Sie berichtet: Die Parlasmentswahlen in Süd-Australien haben zu einer entscheidenden Niederlage der „Arbeiter“-Partei geführt. Die Wähler haben den Versuch einer Änderung der Verfassung durch die „Arbeiter“-Partei ganz entschieden zurückgewiesen.

Das „Arbeiter“-Ministerium versuchte im August vergangenen Jahres, eine Verbilligung des Parlament auszuwirken, die ungehörig nach denselben Grundfragen geformt war, wie das entsprechende englische Gesetz. Das südaustralische Oberhaus weigerte sich, an der Fortsetzung seiner eigenen Existenz teilzunehmen, und lehnte die Verbilligung ab. Das Ministerium versuchte dann, politische Fragen als Teil des Budgets entscheiden zu lassen. Das Oberhaus weigerte sich, auf Hieron mitzuwirken; auf die Gefahr hin, die öffentlichen Dienste, Posten, Telegraphen und Eisenbahnen zu einem Stillstand zu bringen, wies es das Budget zurück. Das Ministerium versuchte, Unterstützung durch das Reichsparlament in London zu erhalten, um die Verbilligung über das Oberhaus hinweg einzuführen. Dieser Appell an London war jedoch erfolglos. Das Ministerium, das ohne das Oberhaus nicht regieren konnte und zu wenig Fonds besaß, um die Ver-

Waltung des Landes für länger als ein paar Wochen durchzuführen, war gezwungen, bittend vor dem Oberhaus zu erscheinen und um die zeitweilige Bewilligung der Mittel bis zur Durchführung der allgemeinen Wahlen zu ersuchen. Nachdem dies bewilligt war, wurde das Parlament aufgelöst und die Wahlen ausgeschrieben.

In dem neuen Parlament besitzen die Liberalen eine Majorität von mindestens 8 Stimmen. Die „solide Majorität“ von der der Premierminister in seinem Berichte an den englischen Kolonialstaatssekretär gesprochen hatte, ist verschwunden; die Vetobill ist tot, und das Oberhaus ist in seiner Haltung von den Wählern gerechtfertigt worden.

## Bunte Chronik.

N. Aus Kiel schreibt man uns zu dem heutigen Stapellauf des „Prinzregent Luitpold“. Das Zuwasserverbringen eines so gewaltigen Schiffes wird von modernen, technischen Standpunkte aus auch heute noch in ziemlich primitiver Weise gehandhabt. Es wird darum interessanter, etwas über die Stapellauf-Einrichtungen und die in kurzer Zeit sich abspielenden Ablaufsvorgänge zu erfahren. Der Kängablauf, bei dem das Schiff mit seinem Hintersteven zuerst ins Wasser tritt, bildet die Regel, weil der Vorderteil des Schiffes besser geeignet ist, die gegen Schluß des Ablaufs sich einstellenden, sehr hohen Belastungen auszuweichen. Im allgemeinen läuft ein großes Schiff auf zwei Schlitten ab, die aus starken, eichenen Balken zusammengefügt sind, je eine Breite von 1 bis 1,5 Meter haben und sich über den größten Teil der Länge des Schiffes erstrecken. Zwischen Schiff und Schlitten werden, dicht beieinander gesetzt, schwere Holzstützen eingefügt, die das gesamte Gewicht des Schiffes auf den Schlitten übertragen sollen. Die Schlitten selber bewegen sich auf festen, aus eichenen Bohlen gebauten Bahnen, die entsprechend der Schwere des Schiffes mit mehr oder minder großem Gefälle verlegt werden. Bei großen Schiffen wählt man eine Steigung von etwa 1:18. Diese Gleitbahnen werden auf einem hölzernen oder eisernen Unterbau, der auf der eigentlichen Hellingsohle steht, festgemacht, und werden meistens noch eine Strecke unter Wasser geführt, um einen ungestörten, stoßfreien Ablauf zu gewährleisten. Die einzelnen Schlitten werden sowohl der Länge nach unter sich, wie auch beide zusammen gegenförmig verbunden, und die von dem Schlitten an der Vorderwand nach dem hochführenden Ende dienen dazu, um die einzelnen Schlittenteile an dem Schiff festzuhalten, nachdem es abgelassen ist. Eine besonders große Sorgfalt und Aufmerksamkeit ist auf den Bau des vorderen Schlittendes am Vorschiff zu verwenden, weil hier der größte Druck auf eine sehr kleine Auflagefläche konzentriert wird, wenn das schräg ablaufende Schiff aus der geneigten in die aufrechte Lage aufzudehen beginnt. Gerade dieser enorme Druck, der etwa den fünften Teil des Ablaufgewichtes ausmacht, ist es, der häufig den Bruch der vordersten Schlittenteile, und fast immer das Rauchen und Brennen der vorderen Holzteile verursacht. Da der Schlitten während des Ablaufens mit einem ziemlich großen Druck — etwa 25 t pro qm — auf die Gleitbahn drückt, wird eine beträchtliche Reibung zwischen Schlitten und Bahn auftreten, die durch ausgiebiges Schmiermaterial möglichst vermindert werden muß. In der Regel werden die Gleitbahnen und die Schlittenunterseite mit einer dicken Schicht Mineralöl versehen, auf die reichlich grüne Seife geschmiert wird. Auf ein qm Lauffläche braucht man etwa 6-8 kg Schmiermaterial. Nachdem das Schiff durch das sogenannte „Aufstellen“, wodurch sämtliche festen Stützen, mit denen vorher das Schiff nach der Hellingsohle abgestützt ist, loskommen, auf seinen Schlitten gesetzt ist — ein recht mühseliger und schwieriger Vorgang, der erst wenige Stunden vor dem Ablauf beendet ist —, wird es nur noch durch die Stopper am Zuwassergeleiten gehindert. Dieses letzte Laufhindernis wird nun nach der Taufe mittels einfacher Vorrichtungen freigemacht, sodas jetzt die eigene Schwere das Schiff zum Abfließen bringt. Dieser Vorgang, der kaum eine Minute in Anspruch nimmt, ist für die unmittelbar Beteiligten stets ein Augenblick banger Sorge, da während dieser Zeit eine elementare Kraftentfaltung sessellos sich selbst überlassen wird. Hin und wieder kommt es jedoch auch vor, daß die Tauflinge sich renitent benehmen und durchaus nicht in ihr nasses Element wollen; hier muß dann nachgeholfen und die Ablaufbewegung durch hydraulische Pressen eingeleitet werden, die an dem Kopf des Schlittens stets zur Verfügung gebracht sind. Da das ablaufende Schiff durch die Neigung der Bahn eine ziemlich Geschwindigkeit erfährt, muß, wenn kein freier Ablauf vorhanden ist, das Schiff schon während seines Laufes auf der Gleitbahn durch mechanische Mittel, Nachziehen von schweren Ankerketten oder dergleichen, und schließlich, wenn es freischwimmt, durch Fallensaffen der Anker abgebremst und zum Stoppen gebracht werden. Dem Taufling wünschen wir bei seinem ersten Gang ein frohes und glückliches Gelingen zu diesem Ehrentage.

M. C. Aus Rom wird uns vom 12. d. M. geschrieben: Jeder Fremde, der die ewige Stadt besucht, wird zweifellos die Beobachtung des Städtebildes namentlich bei Sonnenuntergang vom Monte Pinco aus zu den unvergesslichen Erinnerungen zählen und nichts ist außerdem so geeignet im Winter über die Jahreszeit hinwegzutäuschen, als ein Spaziergang in diesen Parkanlagen, die mit raffiniertem Geschick nur aus immergrünen Pflanzen und Büumen angelegt sind. Mit Dankbarkeit erinnert man sich deshalb gerade jetzt in Rom, daß ein Jahrhundert verfloßen ist, seit ein Nachwort Napoleons des Ersten dem Architekten Giuseppe Valadier die Ermächtigung erteilte, den „Vorhof Roms“, wie man die Porta del Popolo nannte, durch die bis zur Erbauung der ersten Eisenbahnen alle Fremden von Norden her die Stadt betraten, baulich umzugestalten und bei dieser Gelegenheit der Stadt, (dar als Hauptstadt des Erbdepartements) eine Anlage auf dem Monte Pinco zum Geschenk zu machen. Der sanft ansteigende Hügel an der alten römischen Stadtmauer hat in mehr als 2000 Jahren sehr wechselnde Schicksale gehabt. Im Altertum bedeckte mit blühenden Gärten, die erst dem Cullullus, dann der Messalina gehörten, sah er die prächtigsten Organe der Kaiserzeit und das beweist schon, daß der Ort mit seinem schönen Ausblick auf das Tiberthal bis zum Monte Mario schon damals als landschaftlicher Ruhepunkt beliebt war. Allein das antike Rom versank in Schutt, die Gärten verwilderten und auf den Resten pflanzte überall die katholische Kirche das Kreuz auf. So finden wir im Mittelalter die einstufige Luststätte der Kaiserzeit wieder als Weinberg des Augustinerklosters von St. Maria del Popolo. Frömmige Mönche pflanzten die Reben und schritten über den Boden, aus dem manchmal noch der flehige Spatenmarmorreste der Vergangenheit hervorbeförderte. Am Kloster liegt auch Luther 1510 ab und oft mag er dort in den einsamen Laubengängen des Klosterweinbergs, die mächtig auf ihn einströmenden Eindrücke Roms zu bearbeiten gesucht haben. Landwirtschaftlichen Zwecken diente der Pinco bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, wenn ihn auch die Mönche bald an das Kloster der Trinita del Monti, bald an die Maltheßritter oder einem römischen Privatmann vermieteten. 1812 exportierte Napoleons Befehl hier eine des Altertums würdige Parkanlage herzustellen die Mönche und es wuchs der Garten aus der Erde, wie wir ihn heute sehen. Nur muß vor 100 Jahren der Blick von oben weit malerischer gewesen sein. Die Stadt dehnte sich noch nicht mit ihrem modernen Häusermeer am Tiberufer aus, die Wiesen der Engelsburg waren noch nicht bebaut, sondern lagen in ihrem saftigen Grün am Fluß und das ganze Rom war ländlicher, einfacher bei aller Monumentalität seiner Bauten. Dafür ist heute allerdings der Monte Pinco notwendig, weil mit der Entdeckung Roms von jenem Bild aus dem Jahre 1812 zur geistigen Gestalt sich die Gelegenheiten zu Spaziergängen im Grünen innerhalb des Stadtgebietes stark vermindert haben. Und es ist daher die letzte bauliche Veränderung am Monte Pinco, die ihn 1907 mit der Villa Borghese durch einen mächtigen Stakenlauf verbunden. Alles ist aber bei in Rom besonders zahlreich landwirtschaftlich temporals hat ein dort im Auge, die große Mehrheit der Bevölkerung erkennt aber denkbar an, was nach 200-jährigem Verfall ein Jahrhundert aus dem ammutigen Hügel gemacht hat.

## Schlesien.

### Personalmeldungen.

\* Am 16. d. M. entließ die Gründerin und Oberin des Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhauses Gräfin Vally von Poninska im Alter von 78 1/2 Jahren nach mehrwöchigen Leiden. Mit ihrem Vater, der Regierungspräsident in Breslau wurde, kam sie 1867 hierher. In Lehmgruben hielt sie bald Sonntagsschule und 1869 gründete sie eine Kleinkinderschule, aus der sich später ein Seminar für Kleinkinderlehrerinnen entwickelte, das schließlich in ein Diakonissenmutterhaus umgewandelt wurde. Die etwa 350 Schwestern arbeiten in allen Teilen Schlesiens in Kleinkinderschulen und Krankenpflegestationen. Das Krankenhaus des Lehmgrubener Mutterhauses ist das Krankenhaus Bethesda an der Gustav-Freitag-Straße.

Evangelische Geistlichkeit. Berufen: Pastor Geppert in Ratibors, Diöz. Trebnitz, zum Pastor in Neuzode, Pastor Lüle in Borschwitz, Diöz. Steinau I, zum Pastor in Woltersdorf, Diöz. Lauban II. — Gewählt: Pastor Köhler in Grünberg zum vierten Pastor in Brieg, Past. Argo in Moder zum Pastor in Cosel OS. Pfarrvikar Walter Blech in Tarnowitz zum Pastor in Malwau, Diöz. Schönau. — Übertragen das Lehrvikariat in Karzen, Diöz. Nimptsch, dem cand. theol. Firscheider, das Hilfsvikariat in Löwen dem cand. theol. Altmann.

### Vom Sommerfahrplan.

\* Die von der Eisenbahndirektion Kattowitz zusammengestellte Übersicht der wichtigeren Änderungen, die der diesjährige Sommerfahrplan gegenüber dem bestehenden Fahrplan enthalten soll, sieht wieder eine Reihe von Verkehrsverbesserungen und neuen Zugverbindungen vor. So wird der Eilzug 33 (Kandzin ab 413, Kattowitz an 533) in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober schon von Breslau ab verkehren, und zwar Breslau ab 220, Kandzin an 409. Die Väderzüge 115/116 (Kattowitz—Girschberg—Berlin) und deren Anschlußzüge 15/16 (Schwientochlowitz—Beuthen—Gleiwitz) und 390 (Oberglogau—Dtsch. Rastelwitz), die bereits im vorigen Sommer verkehrten, werden auch in diesem Sommer verkehren. Außerdem werden die Väderzüge 115/116 mit ihren vorgenannten Anschlußzügen auch im Winter 1912/13 und zwar zunächst nur zwischen Kattowitz und Glatz und auch nur versuchsweise eingesetzt werden. Zwischen Beuthen—Beiskretscham und Beiskretscham—Gleiwitz sind neue Triebwagenfahrten vorgesehen.

T 180: Beuthen ab 1200, Beiskretscham an 1244, T 181: Beiskretscham ab 424, Beuthen OS. an 515, T 182: Beuthen OS. ab 702, Beiskretscham an 746, T 183: Beiskretscham ab 840, Gleiwitz an 901, T 184: Gleiwitz ab 1045, Beiskretscham an 1106, T 185: Beiskretscham ab 1120, Beuthen an 1211, T 188: Beuthen ab 420, Beiskretscham an 506, T 189: Beiskretscham ab 620, Beuthen an 721.

Auch auf der Strecke Beuthen—Tarnowitz soll, vorläufig versuchsweise, ein neues Triebwagenpaar verkehren.

Von wichtigeren Änderungen seien erwähnt:

Schnellzug D 35 (Breslau S. ab 1007, Myslowitz an 140) wird beschleunigt und in Myslowitz schon um 120 eintreffen, daselbst wird Anschluß an den neuen österreichischen Schnellzug 1406 (Myslowitz ab 120) Myslowitz—Trebzbinia erhalten, der in Trebzinia an den Schnellzug 7 nach Lemberg (an 900) anschließt.

Zug 405 (Breslau ab 918, Opatowitz an 1101) wird verlegt: Breslau ab 918, Brieg ab 1015, Loewen an 1034, ab 1100, Opatowitz an 1120, weiter nach Myslowitz bis bisher.

Schnellzug D1 (Breslau ab 610) wird ab Breslau um rund zehn Minuten später verkehren und in Obergberg um zwei Minuten früher als jetzt eintreffen (Obergberg an 936). Zug 271, der jetzt dem Schnellzug D1 ab Opatowitz (Opatowitz ab 741), wird vor dem Schnellzuge bis Kandzin durchgeführt. Opatowitz ab 730, Kandzin an 820.

### Glagang.

\* Mit dem Eintreten neuen Nachtfrostes ist das Wasser im Strome wieder zurückgegangen, sodas der Eisgang keine natürliche Förderung erfährt und nur langsam fortschreitet. Auf der Oder oberhalb des Breslauer Strauchwehres wird weiter geprengt, da sich die oben abgeprengten Schollen beim geologischen Garten wieder ansetzen. Die Schollen kommen gut über das Strauchwehr und schwimmen ohne Hindernisse zu finden in der Alten Oder glatt ab. Das Schauspiel des Eisganges wird wohl noch einige Tage dauern, da oberhalb Breslaus noch größere Eismassen stehen. Es sind vornehmlich eine Eisverlebung oberhalb Brieg, eine oberhalb Ohlau und eine bei Margareth, von wo aus die feste Eisdecke heute früh noch bis oberhalb Wilhelmshafen reicht.

[Handwerker-Fachschule.] Die Handwerkskammer in Liegnitz veranstaltet zurzeit in Wörlitz einen 14tägigen Fachkurs für Schneider. Derselbe folgt am 19. Februar ein Sattler-Fachkursus in Liegnitz. Am 4. März d. J. schließt sich ein Automobil-Reparaturkursus in Liegnitz an, ebenfalls von 14tägiger Dauer, zu dem Schlosser, Schmiede und sonstige verwandte Berufe, die mit ihrem Gewerbebetriebe Reparaturen von Automobilen verbunden haben, bezw. solche ausführen wollen, zugelassen werden. Es sind noch einige Plätze frei. Die Teilnahmegebühr beträgt nur 10 Mark.

S Trebnitz, 16. Februar. Mit dem Bau der evangelischen Kirche in Klein-Commerow wird in einigen Wochen begonnen werden. Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben worden. — Der Kreis Trebnitz wird zum Gebrauch des Landrats und des Kreis-Wegebaumeisters einen Kraftwagen anschaffen.

s. Glatz, 16. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde anstelle des nach Breslau vergangenen bisherigen Stadtrates Schilling der Stadt Wendler zum Stadtrat gewählt. Die Annahme eines Vermächtnisses von 500 Mk. von Fel. Anna Wetsch wurde beschlossen und ein Kaufvertrag mit dem Gastwirt Wolfischen Erben wegen der Führung der Fuchshölle der Wiesen- und Herrenstraße genehmigt. Auch die Pflasterung eines Teiles der Wiesen- und Zimmerstraße wurde beschlossen und dafür ein Betrag von 16550 Mk. bereit gestellt. Die Hauptpunkte der Tagesordnung bildeten Magistralvorlagen über den bereits beschlossenen Neubau des kathol. Schulhauses an der Promenade und den Neubau der Feuerwehrröhre mit dem Vollgeleitungsnetz, wobei ein Teil des Braunerischen Grundstückes. Für diesen Zweck sollte die dabei vorgesehene Erschließung des für die Feuerwehrröhre mit benötigten Geländes der Kaserne II für Bebauung mit mittleren und besseren Wohnhäusern zum Schulhausbau werden, die von dem Hilfsarbeiter des Magistralrats, Reg.-Baumeister Recke, ausgearbeiteten Baupläne des dreiflügeligen Hauses, der 450000 Mk. kosten soll, genehmigt. Für das Projekt der Feuerwehrröhre und des Vollgeleitungsnetzes liegen bereits ausgearbeitete Projekte vor. Die Kosten würden 24000 Mk. betragen. Es wurde zunächst beschlossen, auf zu diesem Zwecke benötigte Haus zum Preise von etwa 13000 Mk. anzukaufen.

rs. Beuthen OS., 16. Februar. In einer von Vertretern der vier hiesigen Turnvereine abgehaltenen Versammlung ist die Gründung einer „Turngemeinde Beuthen-Moskora“ beschlossen worden. Die Geschäfte derselben werden von einem Turnrat geleitet, an dessen Spitze Bezirksrat Woltersdorf steht. Zu dem Turnrat gehören ferner die Vorsitzenden und ersten

Turnwarte der angeschlossenen fünf Vereine, sowie von jeden Verein ein Vertrauensmann. — Die hiesige Grundbesitzer-Wirtschaftsgenossenschaft, welche die Staubfrei-Müllabfuhr übernommen hat, hat im abgelassenen Geschäftsjahr einen Überschuß von 1219 Mk. erzielt. Das Inventarientont hat eine Höhe von 24064 Mk., die Paktsumme, für welche die 180 Mitglieder aufgenommen haben, beträgt 35400 Mark. — Der Professor Paul Werner von der Schlesischen Eisenbetongesellschaft in Kattowitz, der im September v. J. nach Unter-Schlaguna von 8500 Mark nach der Schweiz geflüchtet war, und sich Anfang Januar d. J., nachdem das Geld ausgegeben war, der Beuthener Staatsanwaltschaft selbst gestellt hatte, ist jetzt von der hiesigen Strafkammer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden.

\* Breslau, 17. Februar. An den Innenseiten der beiden südlichen Pfeiler der Kaiserbrücke sind heute zwei große Bronzetafeln angebracht worden. Die eine enthält den Namen der Brücke, die Mitteilung, daß sie im Oktober 1910 gleichzeitig mit der Technischen Hochschule eingeweiht ist, und die Namen aller derer, die als Leitende, Entwerfende oder Ausführende an dem großen Werke beteiligt waren. Die andere Tafel zeigt Reliefs eines Längsschnittes und eines Querschnittes der Brücke, aus denen man ihre Konstruktion erkennen kann.

— Aus den Polizeibehörden. Festgenommen wurden fünf Schauplätze einbrecher, die wiederholt in der letzten Zeit Schauplätzen auf der Schweidnitzerstraße erbrochen und der Auslagen beraubt hatten. Ein großer Teil der gestohlenen Waren wurde bei der Durchsuchung der Wohnungen der Täter vorgefunden.

Am Freitag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr wurde in den Büroräumen einer Feuerversicherung, Tautzienplatz 11, ein 16-jähriger, dort beschäftigter Lehrling leblos aufgefunden. Der betreffende Raum war vollständig mit Gas gefüllt und der Gasbehälter stand offen. Es wurden sofort Samariter der Feuerwehr herbeigerufen, die unter Leitung eines Arztes Wiederbelebungsbemühungen mit dem Sauerstoffapparat anstellten, die nach etwa halbstündiger Tätigkeit von Erfolg gekrönt waren. Der Erkrankte wurde sodann mit dem Krankenwagen nach dem Wenzel-Hand-Krankenhaus geschafft, wo er am Sonnabend vormittag noch nicht außer Lebensgefahr war.

## Letzte Nachrichten.

### Der Stapellauf des „Prinzregent Luitpold“.

Kiel, 17. Februar. Der Kaiser ist heute früh 7 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Außer den schon gemeldeten Herren des Gefolges traf der Staatssekretär des Reichsmarineamts mit dem kaiserlichen Sonderzuge hier ein. Zum Empfange waren am Bahnsteige erschienen: Prinz Heinrich, Prinz Adalbert, Prinz Ludwig, der Chef der Hochseeflotte Admiral von Schröder und andere. Mit den Herren des Gefolges des Prinzen Ludwig war der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld erschienen. Nach sehr herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften im Automobil nach der Stadt. Der Kaiser nahm auf der „Deutschland“-Wohnung, während Prinz Ludwig und Prinz Heinrich nach dem Schlosse zurückkehrten. Die im Hafen liegende Flotte salutierte die Kaiserstandarte. Das Wetter ist regnerisch.

Kiel, 17. Februar. Heute mittag 12 Uhr ist auf der Germania-Werft in Gegenwart des Kaisers, des Prinzen Ludwig und der Prinzessin Theresie von Bayern das Linien Schiff „Ersatz Odin“ glücklich von Stapel gelaufen. Hierbei hielt Prinz Ludwig folgende Laudrede.

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät! Es ist heute das dritte Mal, daß es mir der gütigen Einladung Eurer Majestät folgend, vergönnt ist, dem Stapellauf eines Eurer Majestät Schiffe beizuwohnen. Das erste Mal war es in Stettin beim Stapellauf des Kreuzers, nunmehrigen Schulschiffes „Hertha“, das zweite Mal in Bremen beim Stapellauf des Kreuzers „München“, und das dritte Mal ist es hier in dem aus einem selten guten Naturhafen durch die Mühewaltung der Kaiserlichen Marine in einem erstklassigen umgewandelten Kriegshafen Kiel, beim Stapellauf eines Linien Schiffes.

Was dem heutigen Feste seine besondere Weihe verleiht, ist, daß es Eure Majestät durch höchstpersönliche Gegenwart verherrlichen und daß Eure Majestät bestimmen haben, daß das Schiff einen Namen führe, der jedem Bayern, ja jedem Deutschen teuer ist: den Namen „Prinzregent Luitpold“. Eure Majestät erweisen dadurch meinem hohen Vater eine seltene Ehre, mir aber — das darf ich wohl hinzufügen — eine große Freude.

Mein hoher Vater gedenkt dieser Stunde mit seinen Segenswünschen für das Schiff, für die ganze Kaiserliche Marine und ganz besonders für deren Obersten Kriegsherrn, Eure Majestät. Er nimmt innigsten Anteil an dem Erstarken der Kaiserlichen Marine und dem Aufblühen der deutschen Interessen über See, welche letztere zu schützen und zu fördern auch eine Aufgabe der ersten ist. Seine königliche Hoheit der Prinzregent von Bayern, der, ungebeugt durch sein hohes Alter, Kückschau hält auf die vier Jahrzehnte des neuen Deutschen Reiches ist einer der wenigen unter uns, die in der Reife des Mannesalters den großen Ereignissen nahegekommen, die diesen neuen Abschnitt in der Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet haben. Sein Herz, das in Wärme für alles schlägt, was die Größe und die Wohlfahrt des Reiches betrifft, ist voll Glauben und Hopes für das Reiches Zukunft, die das Zusammenwirken der in Treue verbündeten deutschen Fürsten und Staaten verbirgt.

Du stolzes Schiff wirst dich, wohin immer von deinem Kaiserlichen Herrn zum Schutze deutscher Ehre und zum Schirme deutscher Interessen befohlen — sei es im Frieden, der uns Gott recht lange erhalten möge, sei es im Kriege, den wir nicht fürchten — deines hohen Vaters, dessen Namen du trägst, stets würdig erweisen. Deine Besatzung wird immer eifrig sein des Wohlwunsches des Prinzregenten, der auch der des ersten bayerischen Ordens, des Subertusordens, ist und den jeder bayerische Soldat als Heilsschmid trägt, des Wohlwunsches: „In Treue fest!“

Im Anschluß daran taufte Prinzessin Theresie von Bayern das Linien Schiff auf den Namen „Prinzregent Luitpold“.

### Marokko.

Paris, 17. Februar. Nach einer anscheinend offiziellen Meldung über die französisch-spanischen Verhandlungen scheint die gestrige Nachricht des „Temps“, nach welcher Spanien den englischen Vermittlungsvorschlag angenommen hat, teilweise etwas verfehlt. „Petit Parisien“ wird mitgeteilt: Garcia Nieto verständigte den französischen Vorschlag, daß der englische Vorschlag im Prinzip annehmbar mit der Bedingung, daß die Frist der Arbeiten des gemischten Ausschusses beträchtlich abgekürzt wird.

„Matin“ will wissen, daß in dem Vertrage, den der Gesandte Mianull Malaj Haft besiegelt wurde, die Anerkennung des französischen Protektors über ganz Marokko ausgesprochen wird, doch werde Frankreich, sobald es zu einem endgültigen Abkommen mit Spanien gelangt ist, dem Sultan mitteilen, daß die spanische Zone von spanischen Beamten im Verein mit dem Vertreter Milan Saldas verwaltet werden soll.

Konstantinopel, 17. Februar. Der frühere griechische Deputierte Kosmidis wurde wegen eines in seiner Zeitung erschienenen Artikels des englischen Parlamentariers Dillon über die Türkei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Reichstage.

SS Berlin, 17. Februar. Im Reichstage hielt heute vor nahezu leerem Hause der Sozialdemokrat Ledebour eine beinahe dreistündige Rede, in der er den Reichskanzler wegen seiner gestrigen Ausführungen über die Sozialdemokratie scharf angriff und eine Menge alter sozialdemokratischer Klagen von neuem vorbrachte.

Deutschland und England.

London, 17. Februar. "Daily Chronicle" schreibt: Greth sprach sich gestern in Manchester in optimistischem Sinne über die englisch-deutschen Beziehungen aus. Obwohl er die Zurückhaltung und Verschwiegenheit des Premierministers und des Reichskanzlers bewahrt, betonte er doch ausdrücklich in befriedigender Weise ihre Erklärungen, daß in dem großen Werte von der internationalen Staatskunst für den Anfang ein guter Fortschritt gemacht worden ist.

Aus Frankreich.

Paris, 17. Februar. Aus Angers wird zu der Abstimmung des Bergarbeiter-Kongresses über den Gesamtaustausch noch gemeldet: Der Antrag, daß der Gesamtaustausch auf den 1. März anberaumt werden solle, wurde bei der in den Gewerkschaften vorgenommenen Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Parlamentarisches aus dem Auslande.

Paris, 16. Februar. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Senats wies Minister Delcassé darauf hin, daß die Flotte im Jahre 1911 um das Geschwader der Danton-Klasse, um fünf Torpedobootzerstörer und vier Unterseeboote sowie um den Kreuzer "Balde Rousseau" angewachsen sei.

Paris, 16. Februar. Kammer. Nach bewegter Debatte wurde mit 321 gegen 213 Stimmen auf Antrag des Ministerpräsidenten Poincaré der Gesamthalt des Artikels 1b des Wahlgesetzes angenommen.

Wien, 17. Februar. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute mit Gemahlin nach Schloss Gattens abgereist.

Handelssteil.

Breslau, 17. Februar. Wäre bei ziemlich heiter Grundtendenz nur heute nur auf vereinzelten Gebieten das Geschäft etwas lebhafter. Waren die politischen Bedenken einigermaßen beseitigt, so schienen jetzt die Verhältnisse am Weltmarkt sich günstiger gestalten zu wollen.

Montanmarkt einen gewissen Rückhalt. Namentlich Oberschlesische Eisenbahnbedarfsaktien waren begehrt, da hier erhöhte Dividendenbedingungen anmiederten wirkten.

Amliche erste Kurse. 11 Uhr. Groß-Schlesischer Zement 153%, Laurahütte 178%, Oberchl. Eisenbahn-Bedarf ult. 106%, Braunkohle Zuder 226, Rhodn Zuder 243,75, Fröbeln Zuder 197,90, Ultimo-Kurse. Österreichische Credit-Aktien notierten 207, Lombarden 185, Franzosen 155, Türkenlose 171, Canada-Pacific 231 1/2, Buenos-Ayres 104.

Kassa-Kurse der Industriewerte von 11-2 Uhr: Donnersmardhütte-Aktien 303, Gohlenloewerte 201, Kattowitzer Bergbau 245 1/2, Laurahütte 178 1/2-178 1/2, Oberschl. Eisenbahn-Bedarf 166 bis 108 1/2, Oberschl. Eisenindustrie 92 1/2, Oberschl. Kohlwerte 188 1/2.

\* Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft. Im Anschluß an die Meldung, daß die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr über die Schätzung von 3 Proz. hinausgehen und 4 Proz. betragen werde, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Abschlußarbeiten zwar noch nicht beendet sind, daß jedoch die Aussichten auf ein besseres Ergebnis als im Vorjahre (2 1/2 Proz.) vorliegen, so daß die Dividende voraussichtlich auf 3 1/2 Proz. werde bemessen werden können.

r. Oberschlesischer Kohlenverehr. Am 4. März d. J. treten in obereschlesisch-ungarischen Kohlenverehr für die Beförderung von Steinkohlen, Steinkohlenziegel (Brickets) und Steinkohlenkoks (auch Gaskoks) von Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Rattowitz nach ungarischen Empfangsstationen Ausnahmetarife (Heft 1-4) in Kraft.

\* Warisau-Wiener Eisenbahn. Nach dem definitiven Ausweise betrug im August 1911 die Einnahme 2896 182 Rubel gegen 2730 590 Rubel im Vorjahre und vom 1. Januar 1911 ab 21 263 813 gegen 19 344 995 Rubel im Vorjahre.

Berlin, 17. Februar. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Mitteldeutschen Creditbank wurde folgendes über den Jahresabschluss mitgeteilt: Der Bruttogewinn betrug 8405513 M gegen 7649341 M, Mehreinnahmen brachten Provisionen 159000, Zinsen 482000 M, Wechsel 194090 M. Die Kosten erhöhten sich um 224000 M. Der Reingewinn beträgt 5028318 M gegen 4500625 M. Die Anträge an die Generalversammlung gehen dahin, 98987 M der gesetzlichen Reserve zur Auffüllung auf 10 Proz. des Aktienkapitals und 250000 M den außerordentlichen Reserven zuzuführen, 105512 M für Anschaffungen auf Mobilkonto abzurufen und 100000 M als Mobiliarreserve für den Neubau der Berliner Niederlassung zurückzustellen.

Berlin, 17. Februar. Wochenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 15. Februar 1911. (Millionen M) gegen 1910.

Table with columns for 1910 and 1911, listing various financial items like Aktiva, Metallbestand, Darunter Gold, Reichs-Massenscheine, Wechselbestand, etc.

Die Reichsbank verfügt bei einem steuerfreien Notenkontingent von 550 Millionen M über eine steuerfreie Notenreserve von 338 308 000 M gegen 171 057 000 M in der Vorwoche.

Berlin, 17. Februar. Produktendörse. Unter dem Einfluß niedrigerer amerikanischer Notierungen, ermäßigter argentinischer Offerten, sowie großer Weltabladungen zeigte sich heute für Weizen allgemeine Verkaufslust, sodas die Preise erheblich nachgaben.

Table showing market prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc., with columns for different time periods.

\* Berlin, 17. Februar. Frühmarkt. Amliche Notierungen: Weizen loco 212,00-212,50, p Mai 217,50, p Juli 218,00, p Septbr. 218,00, Roggen loco 191,00-191,50, p Mai 195,50, p Juli 193,00, p Septbr. 193,00, Hafer loco 210-215, do. do. mittel 205-208, do. gering 202-204, p Mai 193,25, p Juli 193,00, do. russisch, fein 208-211, do. mittel 202-207, do. gering 198-201, etc.

Budapest, 17. Februar. Produktendörse. p 1000 kg. Weizen April 11,87 1/2, 11,82 1/2, Mai 11,79 1/2, 11,75 1/2, Roggen April 10,67 1/2, 10,57 1/2, Mai 10,39 1/2, 10,27 1/2, Hafer April 8,67 1/2, 8,60 1/2, Mais April 8,95 1/2, 8,91 1/2, etc.

Wladenburg, 17. Februar. Zucker. Feil. Korn 85% 16,50-16,70, 16,50-16,70, Weizen 27,50-27,75, 27,25-27,50, Gerst 27,25-27,50, 27,00-27,25, etc.

Berliner Börse vom 17. Februar 1 Uhr 50 Min. nachm.

Es lagen eine Reihe von Nachrichten vor, welche der Börse hätten Anreize zu bieten können, so die Preisrückbildungen an der Düsseldorf Montanbörse, der günstige Bericht des Kohlen-Syndikats und die sehr befriedigenden Ziffern über den deutschen Außenhandel.

Schlusskurse nach amtlicher Feststellung.

Large table of stock market closing prices for various sectors including Wechsel und Banknoten, Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien, Deutsche Klein- u. Straßenbahn-Aktien, etc.

Berlin, 17. Februar. Nachbörse. Tendenz: Schwach.

Table of secondary market prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., with columns for different time periods.

Berlin, 17. Februar. Am Kassanmarkt. Notierten höher: Linke Waggonbau S. Hofmann Waggon 1, Schubert u. Salzer 2, Seebach 2, Stettiner Vulkan 2 1/2, etc.

Wien, 17. Februar. 11 Uhr 10 Min. Wärfse. Aufgangsnoteierungen. Österr. Creditaktien 858, Staatsbahn 732,50, Lombarden 109, etc.

